

# De erscht Mensch

Worum gibt's Mensche uf de Welt,  
Ìsch e Fröj wo sich de Hànsel stellt,  
Ùn e ànderi, wo genau so schwër,  
Vùn wo kùmmt de erscht Mensch denn hër?

Er geht zuem Bàbbe fer's Problem ze stelle,  
Erklärt ìhm, wàs er het wisse welle.  
De Bàbbe, der het Gott sei Dànk,  
E Hüffe Biecher ìn sim Schrànk,  
Ìn eim vùn denne kànn mer lëse,  
Dàss jeds lëwendiche Wëse,  
Sich ànpàsst ùn au evolüiert.  
De Darwin het die Sàch stüdiert,  
E Theorie dànn ùfgeböit,  
Drùm bhaupt er, wenn mer ìhne fröjt,  
Dàss de Mensch stàmmt àb vùm Àff.  
Do stünnt de Hànsel, er ìsch baff.

Dem Àff duet er kùm Glauwe schenke,  
Wàs duet dezü do d'Màmme denke?  
Au sie holt e Buech, d'Bìwwel, rüss  
Ùn lëst ìhm e Pààr Zille drüss.  
De Herrgott het d'gànz Welt gegrìndt,  
Er ìsch fàscht ferti, àwer er findt,  
Es fëhlt ebs, wo ìhm glicht,  
Nemmt Lehm, màcht Bùch, Fiess, Ärm, ùn Gsìcht  
Blost dem Männel ìn d'Nàs,  
Ùn schùn steht de Àdàm mìtte-n-ìm Gràs.  
Màcht mìt ere Rìpp d'Eva, e Frau,  
Sie hàn sich gern ùn hirote-n-au,  
Sie krieje Kìnder, Enkel,... àlles zàmme,  
Vùn Àdàm ùn Eva mer àb duen stàmme.

De Hànsel maant: „Dis duet nìt klàppe  
Dü verzehlsch ebs ànderschs wie de Bàbbe,  
De Àff, de Herrgott, ìhr sin Éich nìt einich,  
Do kùmm ich nìt drüss, ich find dïs komisch“  
„Komisch ìsch do gàr nix dràn,  
Denn 's kùmmt hàlt ùf d'Fàmìlie àn,  
De Bàbbe reddt gànz bstimmt vùn sinere,  
Ich àwer redd vùn minere!“

Michel Streckdenfinger  
STRASBOURG

3<sup>ème</sup> édition du Friehjohrsappell – 2014

---